Nr. 294 1. Ausgabe

Sonntag, 27. Oktober 1918

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 26, 13 6 38, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060 Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreise:
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1.40, vierteljährlich M. 4.20.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.40, vierteljährl. M 4.20
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.55, „ „ 4.65
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.52, vierteljährl. Kr. 6.75
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.49, „ „ 7.47
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Komm. 10 Pf.

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Listen- oder Kunsatz 30 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Ermäßigung nach beigelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

# Erfolgreicher Widerstand an vielen Stellen der Front

## Vorbereitung einer neuen Antwort an Wilson — Die englische Schiffahrtskammer fordert die Benutzung deutschen Schiffsraums — Absendung von diplomatischen Noten der deutsch-österreichischen Nationalversammlung

### In Erwartung der Waffenstillstandsbedingungen

Die feindliche Presse ist, wie nicht anders zu erwarten war, mit wenigen Ausnahmen mit den harten Bedingungen Wilsons einverstanden. „Westminster Gazette" sagt, Wilson nehme die deutsche Regierung beim Wort und schlage ihr eine Handlungsweise vor, die der Prüfstein für ihre Treue sein muß. Foch und die andern verbündeten Befehlshaber sollen die Bedingungen für den Waffenstillstand aufstellen. Das deutsche Volk und nicht die Alliierten hätten zu sagen, wie die neue deutsche Regierung geregelt werden solle. Je nach seiner Wahl müsse man handeln. Man könne mit einem freien Volke unterhandeln, aber man müsse von einer militärischen Autokratie die Kapitulation verlangen. „Pall Mall Gazette" sagt, Wilson habe eine eiserne Faust unter einem wollenen Handschuh. Alle zivilisierten Völker würden seine Antwort mit Begeisterung unterschreiben. Die „Times" schreiben: „Wilsons letztes Wort sollte die Korrespondenz mit dem Feinde schließen. Die Note gibt die enge Uebereinstimmung der englischen und amerikanischen Ansicht zu erkennen. Es ist befriedigend, zu wissen, daß General Haig und Admiral Beatty in den Flotten- und Heeresstäben in London konferierten, und daß Oberst House in Frankreich ankam, wo Foch in naher Fühlung mit den amerikanischen und alliierten Heerführern ist. Die Frage des Waffenstillstandes betrifft vor allem die Lage zur See, die für das englische Volk die erste Bedingung der Sicherheit ist, während sie für die Amerikaner die Grundlage ihrer wirksamen Intervention im Kriege ist." Vorsichtige Stimmen, die zur Besonnenheit raten, wie die des Artikelschreibers im „Manchester Guardian", dessen Ausführungen wir an andrer Stelle wiedergeben, sind leider selten.

Ueber den Inhalt der Waffenstillstandsbedingungen ist im einzelnen nichts Bestimmtes bekannt. Im Unterhause sagte Bonar Law in Beantwortung einer Anfrage Dillons, daß er sich nichts Schlimmeres denken könne, als im gegenwärtigen Augenblick über die englischen Friedensbedingungen zu sprechen. Etwas mehr verrät die New-Yorker „Evening Post", die schreibt: „Balfour sagte einmal, Deutschland müsse entweder machtlos oder frei gemacht werden. Wilson schlägt vor, Deutschland sowohl zu dem einen wie zu dem andern zu machen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes haben den Sinn, daß Foch auf eine Uebergabe der deutschen Artillerie und Munition sowie Besetzung strategischer Punkte, wie Metz, Straßburg und Koblenz, bestehen wird." Da die Beratungen des Versailler Kriegsrates beendet sind, wird man die Bekanntgabe der Bedingungen für die nächsten Tage erwarten dürfen und muß bis dahin das Urteil zurückstellen. Die deutsche Regierung hat sich nun doch entschlossen,

**eine weitere Antwort an Wilson**

abzusenden. Anfänglich hatte man angenommen, daß jetzt erst die Antwort der Alliierten auf das Waffenstillstandsangebot zu erfolgen habe, doch scheint die letzte Note Wilsons weitere Erklärungen der deutschen Regierung erforderlich zu machen:

**kg. Berlin, 26. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) In den gestern abend abgehaltenen Fraktionssitzungen der Mehrheitsparteien ist die allgemeine Auffassung zur Wilson-Note dahingehend ausgesprochen worden, daß die Note von Deutschland sofort nach amtlichem Eingang zu beantworten sei. Die Auffassung einer Anzahl Parlamentarier, Deutschland möchte vor seiner Antwortnote zunächst die weiteren Schritte Wilsons bei den Alliierten abwarten, blieb in der Minderheit.**

**r. Rotterdam, 26. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die „Times" melden aus Paris: Der alliierte Kriegsrat in Versailles hat am Donnerstag seine Beratungen beendet. Die Beschlüsse gehen nunmehr den alliierten Regierungen zu. Frühestens Anfang der nächsten Woche kann mit einer Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen gerechnet werden. — Die „Morning Post" meldet, die Alliierten seien über die Grundzüge des Waffenstillstandes seit Mittwoch abend einig. Die nächsten drei bis vier Tage dürften die Bekanntgabe der Bedingungen an Deutschland bringen.**

*** Zürich, 26. Oktober. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" hat die französische Regierung der Regierung in Washington telegraphisch mitgeteilt, daß sie die Räumung Elsaß-Lothringens durch Deutschland als Vorbedingung des Waffenstillstandes betrachte.**

**r. Rotterdam, 26. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Daily News" melden: Lloyd George sprach im internationalen Gewerkschaftsverband, er sehe das Ende des Krieges nahegerückt. Von der Einigkeit der Alliierten werde jetzt das Schicksal der Welt abhängen.**

**g. Genf, 26. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Herald" meldet aus New-York: Der Senatsausschuß, der sich am 31. Oktober auf unbestimmte Zeit vertagen sollte, hat seine Permanenzerklärung beschlossen. Die Börse nimmt allgemein ein Ende des Krieges für den 31. Januar an.**

Alle diese Meldungen zeigen, daß in den nächsten Tagen die Entscheidung über Krieg und Frieden fallen wird. An bereitwilligem Entgegenkommen der deutschen Regierung hat es nicht gefehlt und die neue Antwort an Wilson, die in den wesentlichen Zügen schon im Kronrat festgelegt worden ist, soll, wie berichtet wird, weiter entgegenkommend gehalten sein.

### Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 25. Oktober. (Amtlich)

**Unsre Mittelmeer-U-Boote versenkten nach neuen Meldungen in erfolgreichen Angriffen auf stark gesicherte Geleitzüge über**

**42000 Bruttoregistertonnen**

**Schiffsraum. Des weiteren wurde eine mit einem Zerstörer zusammenarbeitende U-Boots-Falle durch mehrere Artillerietreffer beschädigt.**

**Mehrfach wurde als Ladung der versenkten Schiffe Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionsdampfer flog unmittelbar nach dem Torpedotreffer mit hoher Stichflamme und unter gewaltiger Detonation in die Luft.**

**Der Seglerverkehr in der Nordägäis sowie der Phosphattransport von Sfax (Tunesien) nach Italien wurde durch Versenkung von 31 Seglern geschädigt.**

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

### Einheitlicher breiter Angriff der Franzosen

× Großes Hauptquartier, 26. Oktober. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit unsrer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Teilen der Front.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht**

In der Lys-Niederung, südwestlich von Deinze und zwischen der Lys und der Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starken Angriffen vor. Vom Nordflügel des Angriffes bis zu der von Kortrik auf Oudenaarde führenden Bahn wiesen wir ihn vor unsern Linien ab. Hierbei haben sich das 6. Garde-Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur Major Gabolny an der Lys, die 40. sächsische Infanteriedivision am Spitaals Bosschen und das hessische Infanterieregiment Nr. 118 unter seinem Kommandeur Major v. Wenranch an der Schelde besonders erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind nach anfänglichem geringen Geländegewinn sehr bald zum Stehen. Die neue Linie zwischen Ingoigen und Avelgen wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittage behauptet. Auf dem Kampffelde hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden, vom Kriege bisher unberührt gebliebenen Ortschaften unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie hierdurch zerstört. Die belgische Bevölkerung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Zwischen der Schelde und Oise beschränkte sich der Engländer gestern auf heftige Teilangriffe; südlich von Fauaro warfen wir den Feind durch umfassend angesetzten Gegenangriff in seine Ausgangsstellung zurück; südwestlich von Le Quesnoy und nordwestlich von Landrecies scheiterten seine Angriffe vor unsern Linien.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz**

Zwischen der Oise und Aisne großer, einheitlicher Angriff der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsre Linien zwischen der Oise und Serre sowie zwischen Sissonne und Aisne. Den Serre- und Souche-Abschnitt suchte er unter Ausspannung von der Natur aus starker Geländeabschnitte zu gewinnen. Die am frühen Morgen zwischen Oise und Serre vorbrechenden Angriffe scheiterten vor unsern Linien. Am Nachmittag setzte der Feind in Villers le Sec und auf den Höhen östlich des Ortes Fruk. An der übrigen Front wurde er auch am Nachmittage abgewiesen und erlitt in unserm Feuer schwere Verluste. Am Serre- und Souche-Abschnitt konnte der Feind nur bei Mortiers und Frohdus, bei Bedles und Pierrepont unsre Linien erreichen. Truppen des Generals Freiherrn v. Littwitz nahmen in einheitlichem Gegenangriff zwischen Bedles und Pierrepont ihre alte Stellung wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Ueberschreiten der Abschnitte verhindert. Westlich der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagen-Geschwadern begleitet. Sie sind östlich von Sissonne und beiderseits von La Salve, hier trotz siebenmaligem Ansturm, völlig gescheitert. Besonders starke Kräfte setzte der Gegner zwischen Nizy le Comte und der Aisne an. Vor der westlich von Banogne kämpfenden 4. Garde-Infanterie-Division liegen allein 29 zerschossene Panzerwagen. Gefreiter Menschkiel der 9. Batterie, 6. Garde-Feldartillerie-Regiments hat hiervon 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brockmann derselben Batterie 10 Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsre Stellung ein, um deren Besitz tagsüber schwer gekämpft wurde. Trotz hohem Kräfteeinsatz konnte der Feind hier von seiner Einbruchsstelle am Sochen-Walde nordwestlich von Ketzyl keinerlei Vorteile mehr erzielen. Teile unsrer vordern Linien blieben in seiner Hand.

Teilkämpfe in der Aisne-Niederung, südwestlich von Anagne. Der Feind, der bei Anbly vorübergehend auf das nördliche Aisneufer vorfühlte, wurde heute wieder über den Fluß zurückgeworfen. Oestlich der Aisne lebte der Artilleriekampf nur vorübergehend auf. Teilangriffe des Gegners drückten unsre Posten auf den Nordrand der Höhen nördlich von Grandpré zurück. Im übrigen wurden sie abgewiesen.

**Heeresgruppe Gallwitz**

Beiderseits der Maas blieb die Gefechtstätigkeit auf Störungsfeuer und kleinere Infanteriegefechte beschränkt. Auf östlichem Flußufer säuberten sächsische Kompagnien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikanernest.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht**

Südlich der Selle brachten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene ein.

**Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.**

**Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Mann über die Kriegsanleihe:**

**Vertrauen zur Kriegsanleihe ist Vertrauen zum Vaterland.**

Kiesp.-Mann

### Die Nationen diesseits der Leitha

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. Wien, 26. Oktober

Inzwischen hat der Vollzugsausschuß der deutsch-österreichischen Nationalversammlung gestern beschlossen, die Vollzugsausschüsse der einzelnen Nationen sollen die Regierungsgewalt selbst übernehmen und die Delegationen der einzelnen Ausschüsse sollen bei allen Nationen Oesterreichs die gemeinsamen Angelegenheiten, also auch die äußere Politik, selbst verwalten. Der Waffenstillstand sei durch diese Delegationen zu schließen, die Friedensverhandlungen dagegen durch die einzelnen Nationen selbständig zu führen. Der deutsch-österreichische Vollzugsausschuß beschloß, die Note an Wilson über den Waffenstillstand und Frieden der am 30. Oktober stattfindenden Nationalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Er beschloß auch eine Note an Deutschland und die neutralen Staaten über die Konstituierung des deutsch-österreichischen Staates.

Wiener nationale Körperschaften hielten in den letzten Tagen gemeinsame Beratungen ab, wobei u. a. die Schaffung einer deutsch-österreichischen Nationalgarde besprochen wurde. Wie verlautet, sind Vorbereitungen zur Bildung dieser deutsch-österreichischen Nationalgarde in Wien und in ganz Deutsch-Oesterreich bereits im Gange.

### Die Vorzensur in Oesterreich-Ungarn

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. Wien, 26. Oktober

Die heutigen Budapester Blätter sind mit dem Vermerk „Ohne Zensur" erschienen. Die Journalisten griffen zur Selbsthilfe und befreiten sich von der Zensur. — Wie aus dem Parlament verlautet, beabsichtigt der Vollzugsausschuß der deutsch-österreichischen Nationalversammlung, in den nächsten Tagen die Präventivzensur als aufgehoben zu erklären.

(Weiteres siehe auf Seite 3)

### Der Höhepunkt der Krisis

Die furchtbare Krisis, die Deutschland jetzt durchkämpft und die das Herz der Nation und damit den Staatskörper der schwersten Belastungsprobe aussetzt, macht sich zweifellos im Gefühlsleben des einzelnen stark geltend. Aber der Existenzkampf, den jeder einzelne für sich und die Seinen zu führen hat, läßt die Gesamtheit doch nur entfernt ahnen, wie sich die politischen Ereignisse überstürzen, denn es muß natürlich der Wunsch aller Verantwortlichen sein, die schreckhaften Wandlungen fieberhaften Geschehens politisch so zu überstehen, daß die Millionen von Sorgen und Kummer belasteter Menschen nicht jede kleinste Bogenänderung der Fieberkurve am eigenen Leibe erschütternd und kräfteverzehrend mit durchleben. Die Presse aber hat die Pflicht, Wahrheit und Aufklärung zu geben, und wenn sich in der Presse, soweit wir das heute früh übersehen können, die Erregung halb phantastisch, halb wahr, halb verschwiegen und halb endgeplaudert so verworren wie möglich darstellen, so können wir diesen Zustand keinesfalls für den richtigen halten.

Was ist geschehen? Ein mündiges Volk von sechzig Millionen, das seine Besten auf hundert Schlachtfeldern geopfert, seine Gesundheit, seine Ersparnisse hingegeben hat, hat Anspruch darauf, für fähig genommen zu werden, daß es den Ereignissen und der Wahrheit ins Gesicht sehen kann. Die Wahrheit ist allerdings so furchtbar, daß wir es für skandalös halten, wenn ein Blatt vom Schlage der „Deutschen Tageszeitung" es heute noch wagt, in leidenschaftlichstem Parteieifer mit der Revolution von oben zu drohen und seine Artikel zu überschreiben „Die letzte Schwäche" oder höhnisch „Der Dank für Tannenberg".

Wollen wir uns nicht freiwillig dem Untergang weihen, dann heißt es, in dem Sturm ringt um das Staatsschiff, dessen Besatzung und Passagiere doch das deutsche Volk ist, kaltblütig alles zu tun — jeder auf seinem Posten —, was uns aus der Gefahr und in ruhige See führt. Nur dies zu tun, nichts andres. Daraus folgt ohne weiteres, daß die Regierung, die die Verantwortung in schwerster Stunde übernommen hat, eine Regierung, die zum größten Teil aus Männern besteht, die das Urteil seit langem kommen sahen und seit langem gewarnt haben, die Kommandogewalt auf dem Staatsschiff ausüben muß, ohne daß in wechselnder politischer Leidenschaft die Willkür einzelner wieder das Steuer an sich reißt.

Es ist gestern vormittag Eingeweihten bekanntgeworden, daß der Feldmarschall v. Hindenburg und der General v. Ludendorff, schon ehe die Antwort Wilsons gekommen war und ohne Rücksprache mit dem Reichskanzler und der Regierung auf die ihnen zu Gebote stehende Art selbständig einen Akt vorbereitet haben, der weitere Verhandlungen mit Wilson auf Grund der vorletzten Note ablehnen sollte. Die Regierung hat später hiervon Kenntnis erhalten, als die Vertreter der Presse, Ludendorff und Hindenburg haben dem Kaiser Vortrag gehalten und ihn darin bestärkt, über die Köpfe der Regierung hinweg die Bedingungen Wilsons abzulehnen. Worauf die Regierung, da der Reichskanzler Prinz Max noch immer an der Grippe krank liegt, ihrerseits den Staatssekretär des Aeußern Dr. Solf zum Kaiser schickte, der unumwunden die durch das Vorgehen der beiden Heerführer geschaffene Lage, ebenso offen aber auch die unausbleiblichen Folgen jedes Versuches schilderte, in diesem Augenblick mit irgendeiner Initiative der Regierung zuvorzukommen. Es haben dann in dem Kriegskabinett im Beisein der beiden Heerführer bis spät in die Nacht hinein Verhandlungen stattgefunden, und das deutsche Volk hat, nach den aufrührerischen Artikeln der Alldeutschen und konservativen Parteipresse zu urteilen, damit zu rechnen, daß es im Laufe dieses Tages vor den Rücktritt Hindenburgs und Ludendorffs gestellt wird.

In leidenschaftlichen Artikeln bestärkt die alldeutsch-konservative Presse die Heerführer in einer Auffassung, die man für unmöglich erklären muß, wenn man nicht, wie es diese Blätter tun, um eine persönliche Sache kämpft, nämlich um die Wiedergewinnung des einseitigen, durch nichts berechtigten konservativ-alldeutschen Einflusses auf die Leitung der Geschicke des deutschen Volkes. Von diesen Blättern wird jetzt die zweifellos zu erwartende Einsetzung eines Reichskriegsministeriums als eine „Schmach und eine Schande" des Heeres und des Volkes bezeichnet. Es handelt sich hier lediglich um die logische Folgerung aus den bisherigen Akten der Regierungsreform. Wie in allen andern Staaten soll die Frage über die Heeresgewalt so geregelt werden, daß auch diese Stelle, da in das Heer nur ein Instrument der Politik sein kann, nicht mehr außerhalb der Regierung steht, sondern vielmehr dieser unterstellt. Es kennzeichnet die ganze Verlogenheit der alldeutsch-konservativen Tendenzpolitik in diesem Augenblick, wenn die Blätter dieser Richtung behaupten, mit dem bisherigen System stehe und falle auch die Armee. Richtig ist vielmehr, daß die Gesundheit des deutschen Volksheeres lange genug einen Zustand überdauert hat, in dem die Meinung des Kaisers und seiner Generaladjutanten, die Meinung des geheimen Militärkabinetts, das sich ganz außerhalb des Kriegsministeriums mit der Zeit gestellt hat, und die Meinung des Kriegsministeriums selber und schließlich die des Generalstabes, der wieder in diesem besondern Militärstaat ein Staat im Staate war, sich gegenseitig durchkreuzen konnten. Es ist nicht wahr, daß die Schlagfertigkeit und die Leitung eines Heeres, zumal eines Volksheeres, abhänge von der absolutistischen Gewalt einzelner außerhalb der Regierung und davon, daß im übrigen die Regierungsgewalt diese absolutistische Kommandogewalt des Heeres über sich dulde. Seit Cromwells Tagen hat England ein Parlamentsheer.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918102701/1